

Dem Andenken an Oberst Koloman Mildschütz (1899—1975)

Durch den unerwarteten Tod des Obersten Koloman Mildschütz hat das Ungarische Institut den Verlust eines unersetzlichen Mitarbeiters zu beklagen.

In Ahnengeschichte und Lebensweg des Verstorbenen spiegelt sich in geradezu symbolischer Weise die ungarisch-deutsche Schicksalsverflechtung.

Die Ahnen werden erwähnt als das „alte Edle Ritterliche Geschlecht Mildschütz (Miltitz), ursprünglich von den Sorben-Wenden in Sachsen abstammend“. Der Großvater väterlicherseits war Oberingenieur für Straßen- und Wasserbau. 1825 wurde er aus Lübeck vertraglich nach Ungarn berufen, das ihm nicht nur Wirkungsstätte sondern auch neue Heimat wurde. 1855 schloß er in Ungarn die Ehe mit Anna Moschnitska aus Böhmen. Der Großvater mütterlicherseits war Johann Paust Edler von Bienau, k. u. k. Oberst und Kommandant des 5. Tiroler Jäger-Bataillons (verheiratet mit Luise Simon de Böröndy). Der Vater war Gyula Mildschütz, Lehrer an der Kadettenschule Fünfkirchen, die Mutter Ida v. Paust.

Der in Ungarn 1899 geborene Koloman Mildschütz verlor sehr früh seine Eltern und wurde von Verwandten erzogen, bis er auf die Kadettenschule kam.

Als 17-jähriger Fähnrich der kgl. ungarischen Armee zog er, als Berufsoffiziersanwärter, in den I. Weltkrieg. An der Dolomiten-Front geriet er schwer verwundet in italienische Kriegsgefangenschaft. Kaum entlassen, meldete er sich sofort wieder zum Dienst und wirkte in der Horthy-Armee und in der kgl. Gendarmerie mit. Bekannt wurde er als Bearbeiter verschiedener Dienstvorschriften, Lehrbefehlshäfte und Bücher. Diese Arbeiten trugen ihm sehr allgemeine Anerkennung ein.

Bei dem militärischen Zusammenbruch (1945) befand er sich mit seiner aus Ungarn evakuierten Gendarmerieeinheit in Deutschland. Nach kurzer amerikanischer Gefangenschaft blieb er in Bayern, und München wurde seine neue Wahlheimat.

Nach den ersten wirtschaftlich schweren Jahren in der Emigration widmete er sich der Zusammenarbeit mit der ungarischen Exilpresse.

Auch nach seiner Pensionierung (1968) galt seine Aufmerksamkeit weiterhin der ungarischen Exilpresse, die sich inzwischen auf mehrere hundert Zeitungen und Zeitschriften in vier Kontinenten vermehrt hatte. Er verschaffte sich eine hervorragende Übersicht über diesen „Blätterwald“ und gab die erste Bibliographie ungarischer Exilzeitschriften heraus. Er bemühte sich, soweit möglich, von allen Zeitschriften und Zeitungen wenigstens je ein Exemplar zu beschaffen. So entstand eine in der ganzen Welt einzigartige Sammlung der ungarischen Exilpresse aus den letzten fast 30 Jahren. Diese Sammlung, die durch ihre Vollständigkeit außerordentlichen Wert besitzt, bildet eine besondere Abteilung des Ungarischen Institutes München. Sie steht der Benutzung durch die internationale wissenschaftliche Forschung uneingeschränkt zur Verfügung.

Die Sammlung dieser Zeitungen und Zeitschriften war mit großen Mühen verbunden; denn es mußten erst einmal alle Zeitungen auch in den entferntesten Ländern aufgespürt werden. Dabei war es erforderlich, einen ständigen, brieflichen Kontakt mit Redaktionen und Verlegern zu halten und die häufigen Änderungen zu verzeichnen, um die Übersicht immer auf dem neuesten Stand zu halten. Es erforderte dies einen enormen Arbeitsaufwand.

Das Ungarische Institut beabsichtigt, das von ihm begonnene und weit fortgeführte bibliographische Werk nach seinem Tode abzuschließen und zu veröffentlichen. Fast alle dazu benötigten Angaben wurden bereits von ihm gesammelt. Die Veröffentlichung wird ein Spiegelbild des ungarischen Exils und seiner geistigen Schaffungskraft in aller Welt darstellen. Und dieses Werk wird auch ein Denkmal der Arbeitskraft und Sorgfalt des Bearbeiters sein.

Koloman Mildschütz hat die Pflichttreue, Gewissenhaftigkeit und Zuverlässigkeit seines soldatischen Berufes auch in seine neue Lebensaufgabe hinübergetragen. Mit unermüdlicher Pflichttreue hat er auch noch in seinem vorgeschrittenen Alter dieser seiner Aufgabe gelebt. Bis unmittelbar vor seinem raschen und unerwarteten Tod war er noch immer aktiv, flexibel und lebensfreudig. Sein Verständnis für seine Mitmenschen und der Umgang mit seinen Kollegen machten ihn allseits beliebt. Durch diese menschlichen Tugenden hat sich der bewährte Mitarbeiter und Freund ein dankbares Andenken bei allen, die ihn kannten, erworben.

Der Name Mildschütz wird daher mit dem des Ungarischen Institutes unzertrennlich verbunden bleiben.

Georg Stadtmüller

München

